

# Ben Chananja.

## Wochenblatt für jüdische Theologie.

Vierter Jahrgang.

Herausgeber und Redakteur: **L. Löw**, Oberrabbiner zu Szegedin.

Jeden Freitag erscheint ein ganzer Bogen.  
Prämumerationspreis:  
Ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 2 fl. österr. Währ.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen des In- und Auslandes.  
Manuskripte  
sind an die Redaktionen zu senden.

Inserate sind an den Verleger S. Burger in Szegedin oder an Hrn. Franz Wagner in Leipzig zu senden. Die zweispaltige Petitzeile wird mit 10 Nfr. = 2 Sgr. berechnet.

**Inhalt.** An die Leser. — Die Tradition. V. Dr. Weil. — Ueber Sprache und Etymologie. V. Dr. Müller. — Zur Gesch. d. Synagogengebetes. V. Pred. Dr. Zellinek. — Abgedr. Karo. V. Genst Wehl. — Preisfragen der Alliance universelle in Paris. — Konfurs. — **Beil.** Literarische Anzeigen. Steinichneider's hebr. Bibliografie. Hebräische Beilage, Gutachten von sechs ital. Rabbinen aus dem 16. Jahrhundert zu Gunsten des Chorgebetes in der Synagoge.

### An die Leser.

Mit der gegenwärtigen Nummer des „Ben Chananja“ erhalten die geehrten Leser die erste hebräische Beilage. Der Inhalt derselben ist für die Geschichte der jüdischen Liturgie und des Synagogengebetes von nicht geringem Interesse; und er hat in Rücksicht auf die in vielen ungarischen Gemeinden noch immer schwebende Frage wegen Einführung des gottesdienstlichen Chorgebetes selbst praktische Bedeutung. Der mit der Veröffentlichung verbundenen wissenschaftlichen Arbeit hat sich Hr. Pred. Dr. Zellinek unterzogen, von welchem auch die Anregung ausging, daß „Ben Ch.“ seinen Freunden von Zeit zu Zeit auch hebräische Gaben bringe. Die Druckkosten der 1. Beilage hat der verdienstvolle Direktor des israelitischen Taubstummen-Institutes in Wien, Herr Joel Deutsch, bestritten. Wissenschaftliche Beiträge für die hebräischen Beilagen des „Ben Chananja“ wollen die gelehrten Freunde jüdischer Wissenschaft an mich zu senden die Güte habe. Gedichte bleiben vorläufig ausgeschlossen.

In Bezug auf die Emanzipationsfrage wird d. „Ben Chananja“ seiner bisherigen Tendenz treu bleiben, vorausgesetzt, daß es in der Folge noch nöthig sein sollte, zu Gunsten der Emanzipation zu plaidiren. Ein unberufener Scribler hat vor einigen Wochen die Leser eines ausländischen, herabgekommenen, dem „B. Ch.“ aus begreiflichen Gründen nicht gewogenen Blattes mit Schmähungen gegen mich regaliert. Ich brauche diesen Schmähungen gegenüber nur auf die Organe der ungarischen Presse zu verweisen. Uebrigens haben sich selbst ausländische Gelehrte, die keine ungarische Blätter lesen, von jenen Schmähungen feiger Anonymität nicht irre machen lassen. Ihre Beiträge zieren

nach wie vor diese Blätter; den bisherigen gelehrten Mitarbeitern in Deutschland hat sich vor Kurzem auch der rühmlich bekannte Geschichtsforscher Dr. Wiener in Hannover angeschlossen. Auch zwei hervorragende christliche Orientalisten, Herr Dr. Friedrich Müller, Lehrer an der k. k. Wiener Universität, und Dr. Alois Müller, Aemmannenstis an der Wiener Universitäts-Bibliothek, legen seit neuester Zeit einen Theil der Ergebnisse ihrer tief eingehenden Forschungen in d. Bl. nieder. Diese Erfolge werden, wie sie uns selbst zur Aufmunterung dienen, auch die Freunde „Ben Chananja's“ aufmuntern, die Verbreitung des Blattes nach Kräften zu fördern. **Löw.**

### Die Tradition.

Von Dr. Weil.

תורה פלפול יגיע לקה טוב  
Kath.

(Fortsetzung \*).

Bei dem Umstande, daß in der thalmudischen Zeit nur Weniges aufgezeichnet wurde, muß man wirklich den großen Schatz von Ueberlieferungen bewundern, welchen der emsige Fleiß der Schulen, von mnemonischen Mitteln unterstützt<sup>16)</sup>, auf die schreibende Nachwelt zu bringen verstand. Daß jedoch trotz allen Fleißes und trotz der Gewissenhaftigkeit, d. tradirten Worte des Lehrers treu wiederzugeben<sup>17)</sup>, weder vollkommene Genauigkeit noch vollständige Uebereinstimmung in Betreff der überlieferten Lehrobjekte erzielt wurde, beweisen schon die zahlreichen von einander

\*) S. d. vor. Nummer.

Von **Louis Gerschel** in Berlin erbitte mir:

**Machzor** mit deutscher Uebersetzung von Dr. Michael Sachs. 9 Bde. Preis: 4½ Tblr., Belin-Papier 5½ Tblr. Polnischer oder deutscher Ritus?

do. do. Bd. 1—4. (Rosch-Haschanah und Som-Hippur) Preis: 2 Tblr., Belin 2½ Tblr.

Die Einbände werden aparte berechnet.

Ort.	Datum.	Name.

Vorstehenden Verlangszettel wolle man genau ausgefüllt und unter Beifügung des Betrages entweder an die zunächst gelegene Buchhandlung oder an die Verlags-Buchhandlung von Louis Gerschel, Säger-Straße Nr. 25., gelangen lassen.



abweichenden Lesarten des Mischnah- und Baraita-Textes: Verschiedenheiten, welche nicht selten unverföhnliche Widersprüche involviren! Das Verhältnis, in welchem besonders die babylonische Gemara zur Mischna steht, legt unverkennbar an den Tag, daß schon in der thalmudischen Zeit der subjektiven Auffassung der überkommenen Quellen ein weiter Spielraum eingeräumt war<sup>18)</sup>. Die Methode des thalmudischen Alterthums, nach welcher der Wortlaut des zu erlernenden Objectes zuerst dem Gedächtnisse mechanisch eingeprägt wurde, bevor man an das Verständniß und die begriffliche Auffassung desselben ging<sup>19)</sup>, mußte nicht wenig dazu beitragen, der Uebereinstimmung in der Auffassung der tradirten Lehren und Aussprüche Abbruch zu thun. Bei der Repetition von Lehrobjecten, welche das Gedächtniß ursprünglich wenn auch nicht ganz unbegriffen, so doch ohne klares und spezielles Verständniß aufnahm, geschieht es leicht, daß man Worte wiederholt, ohne sich immer des damit zu verbindenden Sinnes genau bewußt zu werden. Dies wird Jeder bestätigen, der jemals Zeuge des didaktischen Mißbrauchs war, welcher d. Zöglinge „Lektionen“ mechanisch memoriren läßt, deren Erläuterung hintenher nachfolgen soll. Nun kann zwar darüber gestritten werden, wie groß der Antheil sei, welcher diesem Verfahren an der Abschwächung der traditionellen Erkenntniß während der thalmudischen Periode zugeschrieben werden muß. Die Abschwächung selbst ist eine Thatfache, die nicht in Abrede gestellt werden kann. Wie ist aber diese Thatfache mit der vulgären Traditionsdoktrin in Einklang zu bringen?

Die Apologeten dieser Doktrin heben mit besonderem Nachdruck hervor, daß die religionsgesetzliche Praxis ohne Tradition gar nicht denkbar sei, indem die Gesetze der Thora oft so unbestimmt lauten, daß sie nicht geeignet sind, dem religiösen Leben zur alleinigen Richtschnur zu dienen, worauf im Mittelalter schon R. Jehuda ha-Levi und im Anfange des vorigen Jahrhunderts David Nieto in London großes Gewicht gelegt haben<sup>20)</sup>. Allein abgesehen davon, daß hier die vulgäre, doktrinale Tradition von ihrer ältern praktischen Schwester nicht unterschieden wird, ist ja die Schwachheit der ganzen Beweisführung schon durch die Unsicherheit konstatirt, welche trotz des sichern Leitens der angeblichen Tradition auf dem Gebiete der religionsgesetzlichen Praxis fast einheimisch ist! Die Beweisführung untergräbt daher ihr eigenes Gebäude, während sie es zu befestigen wähnt. Nur durch die Tradition, behauptet sie, wird auf dem Gebiete der Thora allem Schwanken ein Ende gemacht; geschieht dies aber wirklich durch die thalmudische Tradition? Ist dieselbe wirklich ein zuverlässiger Wegweiser? Wandeln die Lehrer des Thalmud, die Wächter der Paradosis, nicht in den meisten Fällen auf entgegengesetzten Bahnen?

Häufig beruhigt man sich mit der Annahme, daß mit dem Abschlusse des Thalmud die alte ursprüngliche Sagung eruiert, sichergestellt und für alle Folgezeit als Regel und Norm sanktionirt worden sei. Dem ist aber nicht so. Ein Blick in die Quellen belehrt jeden Unbefangenen, daß die Unsicherheit auch in der nachthalmudischen Zeit fortgedauert hat, und zwar in sehr wesentlichen Dingen. So ist in der Mischna vielfach von der Wegschaffung (נִטְּוּ) der Landeserzeugnisse des Erlasjahres die Rede. Worin besteht aber diese Wegschaffung? Darüber sind die größten kassistischen Korifäen des Mittelalters getheilte Meinung<sup>21)</sup>. Die Wichtigkeit der Middavorchriften ist hinlänglich bekannt; gleichwol herrscht über die Grundregeln, über die ersten Elemente derselben keine Uebereinstimmung unter den nachthalmudischen Gesetzeslehrern<sup>22)</sup>. Und war der Traditionsreichtum des Sylasteriengebotes im Stande, die Spezialitäten desselben vor Zweifel und Verschiedenheiten der Meinungen zu bewahren<sup>23)</sup>? Selbst das Maimonidische Kriterium, nach welchem über das, was wirklich traditionell ist, keine thalmudische Meinungsdivergenz herrsche, beweist nur, daß Maimonides schon in seiner Jugend über die Tradition filosofirt, und sich ein Ideal von derselben gebildet habe. Möglich, daß die karaitische Polemik nicht ohne Einfluß auf seine Reflexion war. Daß aber die Wirklichkeit seinem Ideale nicht entspreche, und sein Kriterium auf thalmudischem Standpunkte nicht stichhaltig sei, ja von ihm selbst nicht konsequent festgehalten werde, ist von älteren und neueren Forschern in das klarste Licht gestellt worden<sup>24)</sup>.

Diese Betrachtungen machen es, so wenig sie auch ihren Gegenstand erschöpfen, begreiflich, daß sich selbst unter den konservativsten jüdischen Forschern der Neuzeit eine der historischen Kritik Rechnung tragende, esoterische Anschauung von der thalmudischen Paradosis gebildet, welche in den neueren jüdisch-theologischen Werken bald angedeutet, bald stillschweigend vorausgesetzt wird. Am offensten, wiewol nicht ohne Vorsicht und Behutsamkeit, spricht sich Nachman Krochmal aus<sup>25)</sup>. Aber auch Rappoport findet es unverfänglich, die antitraditionellen Meinungen, welche Maria de Rossi dem Philo vorwirft, mit Hinweisung auf den Umstand zu rechtfertigen, daß die mündliche Lehre als der Integrität der **Palästinenischen** Halachas, den Alexandrinern unbekannt geblieben sei<sup>26)</sup>. Wie ist es aber auf dem Standpunkte der vulgären Traditionsdoktrin zu erklären, daß Philo das jus talions in der Thora findet, und das Verbot, das Böcklein in der Mutter Milch zu kochen, in einem dem Thalmud widersprechenden Sinne auffaßt<sup>27)</sup>? Es unterliegt also keinen Zweifel, daß Rappoport, unbekümmert um die vulgäre Traditionslehre, bei bezüglichen Halachas einen so späten Ursprung vindizirt, daß die Unbekanntheit der Alexandriner mit den-

selben sich von selbst versteht. Diese Rechtfertigung Philo's wird Manchem allerdings etwas kühn scheinen. Diese Kühnheit verliert aber alles Befremdliche, wenn man bedenkt, daß Rappoport 1828 von dem nacherilischen Ursprunge der Jesajanischen Trostreden sprach, und 1840 den Verfasser des Kohelet einen essäischen Schriftsteller nannte<sup>28)</sup>.

Zu der esoterischen Anschauung der Tradition bekannte sich auch Dr. Zacharias Frankel, und zwar schon vor 20 J. Darauf deuten mindestens seine folgenden Worte: „Eine Erörterung, die zeigte, wie das Einzelne der Halacha ins Leben getreten, u. wie dieselbe sich v. einfachen Anfängen in jene reichen wildbrausenden Ströme ergoß; eine Untersuchung, durch welche erkannt würde, was jeder Zeit angehört, was ferner aus dem jedesmaligen Bedürfnisse hervorging, und was der freien Forschung sein Entstehen verdankt; eine Ermittlung des Forschens der früheren und spätern Zeit, die Nachweise, wie Eines aus dem Andern derivirte, in die Diskussionsweise jedes Zeitalters eindrange und die rhapsodische Aneinanderreihung des Früheren und Späteren in ein System brächte: würde ein klassisches Studium des Thalmud fördern und den oberflächlichen Urtheilen sowie vielen unreifen Ansichten vorbeugen<sup>29)</sup>.“

Einen sehr beredeten Wortführer fand die esoterische Traditionslehre an Dr. Michael Sachs in Berlin. Die religiösen Zustände der jüd. Gemeinden nach der Zerstörung des zweiten Tempels besprechend, sagt er: „Die Sagung und die Vorschrift regelte das Leben bis in das Einzelste, nahm die Reste früherer Sitte und alten Herkommens, wie es sich aus dem, unbewußt, aber sich selbst gemäß seine Formen erzeugenden Volksgeiste natürlich und lebendig entwickelt hatte, als religiöses Gebot auf, und was im Anfange wie eine wohlbekannte Weise, eine Lieblingsmelodie aus entschwundenen Zeiten herüber tönte, und wohlthuende Anklänge weckte, setzte sich fester, und lebte sich tiefer ein, da es fremder und zusammenhangsloser sich einer veränderten Umgebung als ein rein religiöses zur Beobachtung, als gebieterisches Gesetz Gehoriam fordernd gegenüberstellte.“ Ferner: „Der breite Boden einer historischen Wirklichkeit ist nicht durch ein von vornherein fertiges System von Normen zu umspannen, und selbst das Gegebene und Feststehende hat der bewegten freien Lebensäußerung gegenüber nicht Starrheit genug, um unverändert zu verharrern.“ Die halachische Thätigkeit der thalmudischen Zeit schildernd sagt Hr. Dr. Sachs: „Das göttliche Gesetz bildete das Zentrum, von dem diese Thätigkeit ausging. Das als religiöse Sagung und Uebung in festem Brauche stehende, welches eben als Vorhandenes keines weitem Ausweises über seine Berechtigung bedurfte, erhielt durch seine Zurückleitung auf einen bibli-

ischen Anknüpfungspunkt die höhere Weihe, und wie vieles auch durch den Umschwung der Verhältnisse, die veränderte Umgebung, die mannigfachen Einflüsse von innen und außen sich umgestaltet hatte, — die höchste und letzte Instanz blieb dennoch das alte Gesetz, und willig ordnete sich den leisesten Spuren und schwächsten Andeutungen in diesem unter, was, von ihm unabhängig, aus neuerwachtem Bedürfnisse oder durch den Drang der gegebenen Umstände sich entwickelt hatte<sup>30)</sup>.“ Wer wollte sich hier nicht der goldenen Schale einer so ausgezeichnet schönen Darstellung aus ganzem Herzen freuen? Aber zu dem Inhalte, den die goldne Schale birgt, wird sich die vulgäre Traditionsdoktrin wol schwerlich bekennen! Die apologetischen Sätze des konservativen Predigers der Berliner Gemeinde sind nicht die aufgepflanzten Siegesfahnen jener Doktrin, sondern die Wimpel ihrer versunkenen Schiffe.

Der esoterischen Traditionsanschauung trat auch Samson Raphael Hirsch nicht entgegen, wiewol er schon damals zu den orthodoxen Wächtern Zion's gehörte. Der Uneingeweihte wird sich dieses Schweigen zu jener kampfvollen Zeit nicht erklären können. In Wahrheit huldigte aber Hirsch selbst der esoterischen Traditionsdoktrin. Warum ist er den „Morija“, welcher die historische Begründung seines „Horeb“ enthalten sollte, schuldig geblieben? Ohne Zweifel weil er einsah, daß man in Deutschland mit keinem historischen Werke auftreten könne, welches eine lange Reihe ungeschichtlicher, ja abenteuerlicher Angaben enthalten müßte. Hr. Hirsch zog es daher vor, den Morija nicht zu besteigen. Er ließ seinen Horeb lieber in der Luft schweben, statt sich durch einen historischen Unterbau zu kompromittiren. Solchergehalt mußte es aber den Anschein gewinnen, als ob die Traditionsdoktrin im Stillen eine wissenschaftliche Fortbildung, einen Umschwung erfahre, ohne unter den jüdischen Gelehrten polemische Erörterungen oder gar Verfeinerungen und Anfeindungen hervorzurufen. Diesen schönen Ausichten auf einen friedlichen Uebergang von der vulgären zu der geschichtl. Paradosis wurde jedoch nicht das Glück zu Theil, in schönere Wirklichkeit verwandelt zu werden. Einige Aeußerungen Frankel's in seiner Hodegetik wurden, da Hr. Hirsch's historisches Gewissen minder skrupulös geworden zu sein scheint, in Frankfurt am Main als casus belli angesehen, und der Krieg war unvermeidlich. Wie lange dieser Krieg dauern werde, vermögen wir nicht zu sagen. Der Sieg des Breslauer Seminardirektors ist wol gewiß; fraglich ist jedoch, ob die Rücksicht auf die theologischen Großmächte denselben nicht abhalten werde, das eroberte Gebiet auch wirklich zu okkupiren.

Der bisherige Verlauf des nunmehr siebenmonatlichen nicht ohne Leidenschaft geführten Streites ist in Kürze folgender.





Bemerkten, daß ich in dem Memorbuche der Altschule ein Gedichtchen gefunden habe, welches den Namen M. R.'s als Verfasser trägt. Es ist ein Gleichniß für Sabb. Nachum, das noch niemals gedruckt wurde, und folgender Massen lautet:

אלהיכם אתכם ינחם וירעחכם לטובה תומר  
בשיר יקראו פרחו נין אלעזר ואיתמר  
יהליפו וינערו רשעים ויצדק יפרח כתמר  
נאלחנו מעבדות מצרים מלבנים וחמר  
דרור יקרא לשבויים מאלוף תימן ואומר  
ויעמוד מלכם בראשם והאל יגמור  
רוח ישימו כלבנון וטעמי מתוק החת מר  
קולם ישאו ברמה יחד במבשר ואומר  
רוממות אל בגרונם ושיר הדש יומר  
אספו חווי ונביאי, נחמו יאמר אלהיכם.

Anmerkungen.

1) Bunz, d. syn. Poetik S. 45.: „In eben d. J. (1388) ward am 18. April, es war der letzte Tag d. Pöschfestes, unter d. Prager Gem. ein Blutbad angerichtet: die angesehensten Glieder derselben fielen, d. Gesezeslehrer tödtete s. Kinder und Hausleute, Synagogen und Leichensteine wurden zerstört, Kinder geschändet u. alles Eigenthum geplündert. S. Gmel ha-Bachia, S. 55. D. Ueberf. v. Wiener, wo auch v. d. Abwesenheit Benzels die Rede ist.

2) So und nicht הברה muß geschrieben werden. Wäre letztere Schreibung die richtige, müßte d. Adjektiv קרושה (ebenfalls hebräisch) lauten. Allein הברא ist chaldäisch und das Genus männlich. Hebr. findet sich הבר bei Hof. 5, 9. Auch auf den makkabäischen Münzen findet sich: הבר הירודים; s. Jhrb. d. Gesch. d. Judenth. S. 292.

3) Obwol Benzel 1419 und M. Ab. 1439 starb.

4) Auch M. Simon, Redakteur des Jalkut, und sein Sohn M. Josef, Zeitgenosse Raschi's führten den Namen Karo (Rapport in d. Einl. zum Galeb S. XLIV). Hr. Simon Hof nennt in der Adnotationen zum Gal-Gd S. 1 unsern M. A. Kara; im Register S. VIII wird er richtiger Karo genannt. (Die Identität der Namen קארו und קארה dürfte indes noch zu beweisen sein. Red.)

5) Unter den Grabsteinen des alten Gottesackers befindet sich einer v. J. 1598, auf welchem d. Gemeindevorst. u. Schullektor Jezchiel ben Josef Jeruschalmi verzeichnet ist (Gal Gd Nr. 92.)

6) Ich bin jetzt in der Lage, über die kleine Chronik nähern Aufschluß zu geben, wenn d. Red. d. Bl. den Raum dazu gestattet. (Ich bitte Sie sehr angelegentlich um diesen Aufschluß und um die Forts. der Mittheilungen aus der höchst interessanten Chronik. Red.)

7) Auch sind zwei s. Selichot, nämlich פני ארון ושמה פני ארון, welche in der Selichotammlung der Altschule vorhanden, welche der scharbischen Gemeinde g hörte (S. Ein. Hoch, Gal Gd S. 1).

8) Eine merkw. Notiz über Ab. s. in Pollak's Hal. Kedem (Amst. 1846) S. 79 angef. v. Geiger: Jf. Trost, Anf. Ueber d. Literaturhist. s. Bunz, 3. Gesch. 105, 165, 367. Red.

Ezgedin,  
Verlag von Sigmund Burger.

Druck von Sigmund Burger in Ezgedin.

Preisfragen der Alliance universelle in Paris.

1. Eine goldne Medaille im Werthe von Tausend Franks ist für den Verfasser einer Denkschrift bestimmt, in welcher folgende Frage am besten gelöst sein wird:

„Welches sind in religiös-dogmatischer und moralischer Rücksicht die Elemente der Religion, welche von der jüdischen Religion auf die derselben folgenden Religionen übergegangen sind?“

Wenn die Reinheit des Dogma zu allen Zeiten nur Bewunderer gefunden hat, so war dies doch in Betreff der Moral weniger d. Fall, welche mehr von d. Unwissenh., als vom Uebelwillen angegriffen wurde.

„Es werde also bewiesen, daß die aus dem Gange der Religionsbuchten des Judenthums hervorgehende Moral mit der Moral eines andern Volkes und keiner andern Religion den Vergleich zu schenken braucht.“

Die Denkschriften können französisch, italienisch, deutsch, englisch, hebräisch oder lateinisch geschrieben, und müssen vor dem 1. März 1862 beim Sekretariate der Alliance universelle israelite hinterlegt sein. Sie müssen mit einem Motto oder einer Devise versehen, dürfen aber nicht unterzeichnet werden. Der Verf. schreibt seinen Namen auf ein der Denkschrift beigelegtes, versiegeltes Blatt, auf welchem das Motto, welches jene trägt, wiederholt sein muß.

2. Eine goldne Medaille im Werthe von 1500 Franks wird dem Verfasser einer Denkschrift bestimmt, welche am besten folgendem Programme entspricht:

„Man zeichne die gegenwärtige Statistik der israelitischen Bevölkerungen auf allen Punkten des Erdballs; man prüfe ihren moralischen und materiellen Zustand, ihre Gewerbe und Gewerbsarten; man zeige endlich den Einfluß, welchen das größere oder geringere Maß von Freiheiten, die sie in verschiedenen Gegenden genießen, auf ihren Zustand ausgeübt hat.“

Die in hebräischer, lateinischer, französischer, italienischer, deutscher oder englischer Sprache geschr. Denkschr. sind vor d. 1. März 1863 dem Sekretariate der Alliance universelle zu unterbreiten, wobei die oben angegebene Bedingungen zu erfüllen sind.

Konkurs. (1)

An der ihr. Hauptschule zu Stuhlweissenburg sind mit 1. Oktober l. J. folgende Stellen zu besetzen:

Table with 4 columns: Position, Class, Salary, and Notes. Includes entries for IV. Klasse (500 fl.), III. Klasse (500 fl.), II. Klasse (500 fl.), I. Klasse (500 fl.), and Industrie-Schullehrerstelle (300 fl.).

Die allfälligen Bewerber werden insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß an der hiesigen Hauptschule die Unterrichtsgegenstände ausschließlich in ungarischer Sprache vorgetragen werden, weshalb von den Betreffenden die exakte Kenntniß der Landessprache in Schrift und Wort gefordert wird.

Die in ungarischer Sprache verfaßten eigenhändig, geschriebenen Gesuche, belegt mit authentischen Zeugnissen über Hauptschullehrerbefähigung, über Kenntniß der hebräischen, ungarischen und deutschen Sprache, moralisches Betragen, und über Familienverhältnisse, sind bis Ende August 1861 an die gefertigte Kultus-Gemeinde-Vertretung franko einzuliefern.

Alba, 16. Juni 1861. Die Kultus-Gemeinde-Vertretung.

Leipzig,  
Kommissions-Verlag von Franz Wagner.

Hiezu zwei Beilagen.

וזפרט צהלל ומזמורים ודברי שיר וטבח אליו יח' וצחלולות וסירים יש' כחס וזהם נאמר כצד ח' ונהוך ממה שמוך והם המלות הערבי' הצאים צמשקל ושיעור כפי דרכי המוס'קה ומטבח אני לעשותם.

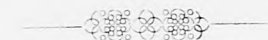
קרא קא לוח השמיעני את קולך כי קולך ערב ומדקאמר כי קולך ערב משמע שכל שיהיה ערב ציחר ציחר רלוי לפניו יחצנד ומדקאמר קולך סתם ולא קאמר צאוריתא ולא צדצר פרטי משמע שכל שיהיה לעצודתו יח' לריח ניחוח לפניו

נאם הקטן עזרא מפאנו איש מנמוכה

האמת ומדעות כל הפוסקים כלם כי המוס'קה טובה צעני אלהים ואדם וליכא ואלן דפליג דמזמורים סירים ופיוטים להלל לאלהינו צצית הכנסת וכל שמהה של מורה מותרת אן כי יסוצחו המתעסקים צה אפי' צבלות הנור והנמהה הן אשר לזה הנני וסכים לכל מה שכתבו הגאונים דלעיל.

מאן דלא ידע צטיב השיר לא ידע מה ידון ציה מוטובו ערצותו ותועלתו אשר צעמים מוטעל ואשר צארץ כאשר כחצ צספר שיר' ליר' אשר לי מפלאי סגולתיו כי הוא דצר אלהי צאמת וסם צמאמר חמישי הכרחתו מצדו שמוכו ח'ל עליו צגמרא צמדרכים וצספר הזר וכמה ספרי חכמת

נאם יהודה בכמ"ר משה מפאנו זצ"ל מתושבי ויניציאה



הצבא בעל ש"ה לומר רש"י ומימנו פסקו דדוקא צבית המשתה כו' מיהו כחצ הטור צטס מימון ואפי' שלא צבית המשתה וכו', עכ"ז אומר אני דלעולם ועד גם התוס' ורמב"ם סורבדים כרש"י דשלא על היין שדי מדכתב הטור ס"ל והתוס' מפרשי דאפי' צבא משתה נמי ודוקא למי שגביל בכך כהיא דאיתא ביורש' ריש גלותא הוה קאי ורמיך צומר פי' צטכצו ובקומו היו מזמרים לפניו עכ"ל, והיא החלוקה הד' שאמרתי לענג עלמו כמלכים וצטנין זה ס"ל גם לרמב"ם צת"ש דאף צפה ושללא צמשתה אסור, וכן לתוספות אצל צפה שלא צמשתה ושללא לעונג צבני מלכים אלא לשמח עלמו לחורה או להתלמד או צמלות שר או מושל וכיוצא ואכ"ל לדבר מזה אליצא דכ"ע מותר, דזיל צמר טעמא כל זה נאסר מפני החרצן והגלות ההורה עלינו ואיך נשמח וצית קדשנו לשמה ואנו גולי, ועל אלו אמרו פי' חלק אודנא דשומעא זמרא חעקד זמרא צביתא חורבא צביפא וכו' ואל תשמח ישראל אל גיל ועודך צעמים אצל הינא דליכא היכרא דמשתח חול לא אל גיל לא צמשתה יין ולא כמלכים צפה מותר, אך אם יהיה לדבר מזה כמו לשמח חתן וכלה וכיוצא נער יכתבהו דמותר גמור הוא, דהא אפי' זמרא דמנא וצמשתה היין שהן שתי החלוקות היותר שמורות צבי חתן וכלה וכיוצא החירו צמנא דהטור א"ח סי' של"ח כחצ צטס אבי העזרי שמותר צטצת לומר לגוי לנגן צכלי שיר צמסות דלמירא לגוי צמקום מורה שרי וכו', הרי שקרא מלה לנגן, צמשתה היין החמימת דברי רמב"ם סוף הלכות מענית כך הם וכצד נהגו כל ישראל לומר דברי תושבחות או שיר של הודאות לאל וכיוצא בהן על היין ע"כ והטור סס אצל מותר לומר שירות ותושבחות על היין צבית המשתה ע"כ ורמ"ג הל' ע"צ הציאו צ"י סס כחצ דלשמח חתן וכלה שהוא שיר של מלה מותר, וכן פסק וכתב הוא מהר"י קארו צקלורו, והגיה המגיה וכן ללוך מלה כגון צבית חתן וכלה הכל שרי ע"כ וצכתב מרובע כר' מ"ש הרי"ף פי' אין עומדין עלה דהיא דמר עוקצא הא דאמרינן זמרא דפומא אסור ה"מ כגון נגינת של אהצת אדם לחצרו ולצבח יפה ציופיו כגון שהיטמעאלי קורי' להם אשער אצל דברי שירות ותשבחות וצכרו חקדיו של הצ"ה אין אדם מישראל נמנע מזאת ומנהג כל ישראל לאמנן צבתי חתנים וצבתי משתאות צקול נגינתו וצקול שמחה ולא ראינו מי שמיחה צזאת עכ"ל ומ"ש כל הקורא פסוק משיר השירים ועשה אותו כמין זמר כו' צדור הוא שלהכי נקט שיר השירים להיותו שיר של אהבים של קדש ואסור לעשותו חול, וכן מ"ש הקורא פסוק צבית המשתה שלא צזמנו כלה צאר' שלא צזמנו שלא לשמח חתן או שלא לדבר צתורה ולא כלה לומר וראי שיהא אסור לומר פסוק דזמר לצבור ה'.

ואינו רואה שיטיל ספק כל מי שיש לו מוח צקדקדו דלהלל לה' צזמרה צצ"ה צצצחות רשומים ויום טוב יקרא דבר מזה כמו לשמח חתן וכלה אשר כל צצח קדש כלה היא אללנו וחיובים אנו לקטעה ולשמחה צכל מיני שמחה והמועדים גם כן נאמ' וציום שמחתכם ומועדיכם, ומלה על הש"ל להנעי' קולי צחפלתו ציותר ואם יכול להשמיע קולו יחידי כאילו עשה משוררים יחד האם לא יהיה טוב או אם יעמדו אללו וסייעים אשר חננס ה' קול ערב וצלי קדר רק א"ח אריא"ה כנהג כל היום צין קהלות האשכנזים יזמרו עמו ויקרה שיחסי ויערכו לו האם יחסז להם לחטא וכתוב כבוד את ה' מהודך ודשו ז"ל ממה שחונך כילד אם יש לך קול ערב וכו', ואם כן אטו צצביל שחנן ד' לאלה ידיעת החכמה כסדרה וצמס לכצד צה ה' יהיו חטאים צנפשותם, חלילה, נבזר אם כן על שלוחי צבור שהיו נועדים כחמורים ולא ינעימו קולם ויקרא עליהם נחנה עלי צקולה, דזמרא דס"ד דאקיר אפי' ציחיד וראי נשמע שהרי אמרו זמרא דברדאי אי אסור ומימנו להוא, ואנו אשר היינו בעלי המוסק"א צחפלותינו והודאותינו עמה כהיה לצו אל העמים אשר יאמרו כי אין אמנו עזי חכמה וללעק אל אלהי אבותינו ככלב וכעורב, סוף דבר אין צזה וראי מוסר אל תשמח ישראל אל גיל ולא עלה על טוב דעת צ"ד או חכס לאסור מלצבח לה' יח' צקול היותר נעים שאפשר צחכמה הז' המעוררת הנפשו' לכצדו כאשר משלמותה האריכו לקפר רבים ומהאחרונים והרי חקידים הראשונים היו מרקדים לפני הכלה כראיתא צנו' כחוצות צכמה מיני קלות והמחול והריקוד שמחה קלה מן הזמר ורבה מונו ואהניא ליה שעתיה ושעותיה לההוא סבא כמו שזכר סס וציום שמחת תורה יש חזנים מרקדים וס"ח צחיקס צצ"ה ועושים שאר מיני שמחה ולא ראינו מוסר צידם כי טוב להודות לה' צכל אופן כצבד ומפואר. ואולם עור שמעתי דמקשייע האוסר ממאי דכתיב איך נסיר את שיר ה' על אדמת נכר כמלא דדוקא זה שהוא שיר ה' אסור עורנו חזן מאלמתינו. וגם צזה קרא ולא דקדק שהרי שאלת האויבים צבי צבל לישראל היתה שיטירו להם לצקשתם משיר שהיו הלוי' אומרים צבית המקדש זהו שירו לנו נסיר ליון ולא אמרו שירו זמרו סתם, והם היו נשיצים איך נסיר את שיר ה' הקדוש מיוחד לציתו על אדמת נכר ולא אמרו איך נסיר סתם אלא את שיר ה' וצדור פי' רש"י ז"ל על הכותב צכל כשידענו לגולה ואלם כ"כ שיטירו לו כמו שהיו משוררים על הדוכן ע"כ, וכן א"ע ז"ל פי' זה המזמור נאמ' על לשון הלויים שהם המשוררים צגלותם על צבל ע"כ, ואם אסור לנו עמה להקריב חולה לארץ צצביל זה יאסרו החפלות שצנגד תמידו

הצעיר יהודה אריה ממודינא

מוב להורות כח דהיתרא ולומר לטם הפוסק אשר אמרתיו אמרת טהורות מפרי ידיו נודע שמו צשערים כי יפה ון ויפה הורה הלכה למעשה לרנן על הרנה ועל התפלה נמנה ומשקל המוסק"קה. זוכרני צימי חרפי צהייתי שוקד על דלתי התורה צק"ק פאדוואה עיר שכלה סופרים צעת צישועתו עדי עד.

נאם בן ציון צרפתי

דבר שפתיים אך למותר כי עתקו גם עברו חיל ראיות מעלת הפוסק מודע מנפשת לוף אמריו אין בהם נפחל ועקס כי כולם נכוחים למצין ומסירי אהודנו הנה הרמב"ם ז"ל המממיר כחצ סוף ה"ת וכן גזרו וכו' וכצד נהגו כל ישראל לומר דברי תושבחות או שיר של הודאות לאל וכיוצא בהן על היין עכ"ל השתא ומה אם על היין דקרוצ ללאת מן הכונה הנכונה ומחנות אכילה ושתייה מותר, צבית הכנסת דאין צו ארהב האמת ולמי שאמרו.

ליב סרוואל

מ" לא ידע צכל אלה כי מלה רבה ועליו נאמר כצד את ה' מהונך אל תקרי מהונך אלא מהונך, ומי שמוחה ציד מי יותר מיבעתא צכותא.

הצעיר ברוך בכמ"ר שמואל זל"ה

ההוא ומלכם צראשם הבאון אמ"ו כמסדר"ם ז"ל שורכנו צבית הכנסת כל קדר הקדושה ופעמים רבות לצקשתו דודאי לא גרע ועדיף מהני שכתנו עלינו צקולס מסיירי הדיועות המרננים צחולות וצרחויות, צכן סיירו לה' זמרו לאלהינו עד כי מצה לסייר שיר חדש צציאת גואלנו ופדות נפשינו אז נגילה ונשמחה עדי עד.

Literarische Anzeigen.

Dr. M. Steinschneider und die hebräische Bibliografie \*).

Von einem Freunde der Wahrheit.

Je ne scay quoy premier en lui je doibre admirer, ou son outrecuydance, ou sa besterie. Rabelais.

III.

Konfusion der Sprachen. Andere Maritäten. Titelregister. — Eine umgestürzte Bibliothek.

Mein guter M.!

Die Verwirrung der Sprachen beim babylonischen Thurnbau kann nicht größer gewesen sein als die, welche in Ihrem sogenannten Handbuche für hebräische Sprachkunde waldet. Anstatt von Hebräisch, sprechen Sie von: Aegyptisch (Nr. 1493), Arabisch (Nr. 784, 1004, 1005, 1006, 1493), Aramäisch (Nr. 478, 1909), Armenisch (Nr. 46), Assyrisch (351), Belgisch (Nr. 1106), Galiläisch (Nr. 46, 180, 188, 478, 519, 527, 938, 1106, 1403, 1512, 2207, 2208), Deutsch (Nr. 478, 934), Englisch (Nr. 1106), Jüdisch (Nr. 1442), Jüdisch-Deutsch (Nr. 143 b.), Lateinisch (Nr. 934, 1106), Morgenländisch (Nr. 24), Persisch (Nr. 1004, 1005, 1106, 1493), Portugiesisch (Nr. 1106), Samaritanisch (Nr. 1493, 2136), Saronisch (Nr. 1106), Semaitisch (Nr. 203, 507, 1142), Spanisch (Nr. 1106), Syrisch (Nr. 46, 351, 519, 938, 1106, 1512), Türkisch (Nr. 1106), Ungarisch (Nr. 211), u. s. w.

Fast die Hälfte ihres Katalogs ist mit diesen, nicht hebräischen Gegenständen, und mit anderen Dingen die gar nichts mit der Sprachkunde zu schaffen haben, angefüllt. Denn um Ihrem Verzeichnisse eine gewisse Ausdehnung zu geben, haben Sie alles, von erotischen Wörtern (Nr. 1167, 1204), bis auf ungewöhnliche Wörter (Nr. 2008), hineingelegt! Hingegen fehlen eine große Anzahl von wirklichen, zur hebräischen Sprachkunde gehörigen Werken. Ach! Biblius, was haben Sie gethan?

Sie werden mir verzeihen, lieber M., wenn ich jetzt versuche, einen etwas höheren Styl mir anzueignen, um die Wirkung Ihrer neuen Erfindungen zu steigern. Himmel! welche seltsame Mundart, welche wunderlichen Sprachen die Ihr Geist erfand!

„Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus, hopp! hopp! Sie redeten gar wunderliche Sprachen, hopp! hopp!“

Der Eine sprach Gemarisch (Nr. 173 1106), Der Andere sprach Chalmudisch (Nr. 180, 351), Der Dritte sprach Midrajschisch (Nr. 271).

„Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus, hopp! hopp! Sie sprachen gar seltsame Sprachen, hopp! hopp!“

Der Erste sprach Rabbinisch (Nr. 188, 305), Der Zweite sprach Rabbinisch-Griechisch (Nr. 1105), Der Dritte sprach Rabbinisch-Philosophisch (Nr. 722).

„Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus, hopp! hopp! Sie redeten gar wunderliche Sprachen, hopp! hopp!“

\*) S. oben S. 14, 107.

פסק

גמור הוא ודברי מר עוקבא קראס מתנחמס ומה שדברו הפוסקים הנ"ל קראס סרוגין ועל כן לא יאמר מלהאשים עושי אלה. והנה המעמיק צעריין כל האומר כזה במקומותיהם ימלא כי ששה חלוקין צדד שמים הנה צמעה הזמר וארבע צדדו חמנו. הא' זמרא דמנא, הב' זמרא דפומא, הג' לשורר צמעה היין, הד' לענג עמנו כמלכיס, הה' לשמח חתן וכלה או דבר מלצה, והו' נוסיק צה עור אחת ללמוד החכמה או להעסק צה לזכרה לעשות במלצה. הא' זמרא דמנא הוא היומר חמור לכולי עלמא דלהכי ידע מר עוקבא דצזה לא יפקדו אלא דמנא אקיר אצל דפומא שרי ולהכי לא כתב להו צדד דהוה נשמע צמא כיון דלשחות ולומר צפה א"ח וכתב להו אל תשמע דשמע צבל גונא אף צפה, וכן הרמז צ"ס כחז"ל קוף ה' תענית וכן גזרו שלא לנגן בכלי שיר וכל מיני זמר וכל משמיעי קול של שיר אקור לשמור בהם ואקור לשמען מפני החרבן ואפי' שירה צפה על היין אקורה וכו' עכ"ל הרי שאמר שהניגון בכלי אקור ואפי' שירה צפה שקלה ממונו על היין. אמנם לריכס אנו להצין עתה לענין הכונה והזמן. דברא דהי דזמרא דפומא צבל משמח יין מותר מדכחז"ל ע"ל ע"ל דהא דמר עוקבא זמרא מ"ל דאקור לשורר צחוד צית המשמאות לאפקדי שלא בצין אקור צעלמא צבל אופן. וכ"כ החוספ' קן משמע מדקאמר ולשלח להו צסיר וגו' פירושו לדעמי דאל"כ מה הרוחנו אם היה שולח להם צסיר מאל חשמה או מאי חזית דצסיר עדיק מאל חשמה, אלא כיון דעקר השאלה והתשובה היה על הסיור צמעה הי"ל צסיר שבו מפורש לא ישחו יין. וכן קובי הרמז צ"ס מדכחז"ל ואפי' שירה צפה על היין אקורה כדלעיל, מכלל דשלח על היין מותרת, ואף שהעור כתב קי"ל והחוספ' מפרשים דאפי' צבל משמח נמי, ועל דברי הרמז צ"ס כתב אצל הוא ציאר צ"ס דאפי' צפה אקור אף צבל משמח וכו' וה

שאלה יש אחרו יודע עד מה צמכות הסיור ד"ל המוסיק"א ששה או שמונה בני דעת מצני קהלנו יכ"ו אשר צבגים ומועדים ישאו קולם וירונו צבית הכנסת שיר ושצחה הלל חמה אין כאלהינו עלינו לשבח יגדל ואדון עולם וכיוצא בנבדו ה' צסדר ויחס עך הקולות צמכות הנזכרת ויקס אים לנרסם צסית ספתותיו עונה ואומר כי לא נכון לעשות קן כי אם לשוש אקור והמזמור אקור והלולים כאשר המה צמכות הזמר האומר אקורים משהצ צבית מסום אל תשמח וישאל אל גיל כעמים. ואותם הוליא לצו צדד זהה צעיקי המון אשר שמעו אח קולם עם היותם רובם מופשי החורה. יא לא דבר מלכות מלפני המורים צחורה כהלכה אם יש חסוד צדד ואם קול הפוסק הוא זה או קול ערצ למוני להלל יה: תשובה הא מלתא איתא צפ"ק דגטין, דברסי' התם שלחו ליה למר עוקבא זמרא מ"ל דאקיר שרעט וכחז להו אל חשמה ישראל אל גיל כעמים ולשלח להו מהכא צסיר לא ישחו יין אי ונההו' ה"א ה"מ זמרא דמנא אקיר אצל דפומא שרי קמ"ל. ומומאי דאמר דלא שלח ליה צסיר לאשמועי' דזמרא דפומא נמי אקור דמנה לו לאוסר לאקור זה דזמרא דפומא הוא. ומה גם צראותו שכתב העור ארס חיים קיוון תק"ס ז"ל ואקור כל מיני שיר צין בכלי צין צפה וכו' ושהרמז צ"ס ציאר צ"ס דאפי' צפה אקור אף צבל משמח ואין חלוק צין צסיר עברי ללשון ערבי כו' עכ"ל. ואולי עינו ראה צבל אחרים והפוסקים ג"כ כלשונות אלו וקרא זה דברסי' צקוף סוטה חזק רב אורכא דשמעא זמרא תעקר אומר רבא זמרא צביתא חזקא צסיפא טא"א קול יסורר צחלון חרוב צקף וצפ' חלק ח"ה הקורא פסוק מסייר הסיירים ועושה אותו כמין זמר וכו' ולכן אמר כי לא טוב הדבר לשורר איך שיהיה: וכן מי לא ידע צבל אלה שכל מיני זמר לדבר מנוה מותר

Der Eine sprach Targumisch (Nr. 364, 305), Der Andere sprach Mischnaisch (Nr. ). Der Letzte sprach Boraischisch (Nr. ).

Schade, Jammerschade daß Sie kein Preuße sind. Die Preußen sind fröhlichere Leute, stets lustig, stets ergötzend, nicht so mürrisch wie Sie, Sauertopf! Sehen Sie einmal den Herrn Gewatter, ein ächter Preuße, der brillirt Ihnen den ganzen Tag, bald eine lustige, Kina, bald eine fröhliche Selicha, oder andere synagogale Poesien.

„Es haben viel fröhliche Menschen Lang' vor uns gelebt und gelacht“

Sie lachen nie, Sie haben den Ruf eines reizbaren und zänkischen Menschen, und schreiben mit Galle. Aber Sie machen uns oft lachen durch Ihre possierliche Seltsamkeiten, durch Ihre grillenhaftige Maritäten:

„Maritete seyn zu sehen, Schöne Maritete! Soll sich aufmarschieren sehen,

Wie Christen mit Taufnamen gehen (Nr. 533).“

„Maritete seyn zu sehen All zu rare Sachen!

Wie die Leut' auf Köpfe gehen, Und Frauen sich berühmte Namen machen (Nr. 830).“

Eine bibliografische Kritik gehört, wie ein bibliografisches Werk überhaupt, zu den langweiligsten Dingen auf der Welt. Ich sehe jedoch ein, daß ich das Begonnene beendigen muß. He! was ist das? Aemer Katalogist der Sie sind, Sie fabriziren Ihre Kataloge nach gewissen Bücherverzeichnissen, oder Kollaboratoren; was diese Ihnen nicht erklären, wissen Sie nun einmal nicht, was diese Ihnen an Material nicht liefern, das besitzen Sie nicht. Daher auch, wie wir bereits bemerkt haben, die auffallendsten Auslassungen in Ihrer Broschüre. Die Zahl der vergessenen Autoren übertrifft fast die der angeführten.

Wenn ich nicht befürchtete, pedantisch zu erscheinen, indem ich Ihnen so viele hinweggelassene Autoren, so viele nicht berücksichtigte Bücher, so viele vergessene Editionen vorführe, so würde ich ein vollständiges Verzeichniß davon liefern. Eine Liste, wie sie sich für eine Zeitschrift eignet, die nicht ausschließlich der Bibliografie gewidmet ist, geben wir als Nachtrag am Ende dieses Artikels. Um den Leser aber einigermaßen für die Trockenheit des Gegenstandes zu entschädigen, so wollen wir im Vorübergehen noch einige von Ihren so häufigen Wunderlichkeiten und Maritäten hervorheben.

Zum Schluß ist zu bemerken, daß ein Werk mit so vielen hervorragenden Irrthümern und Auslassungen nicht besser beendigt werden konnte, als mit einem Titelregister, in dem die Hälfte der Titel fehlen!

Seitdem dieses geschrieben, kamen uns mehrere Aushängbogen von Ihrem orforder Katalog zu Gesicht. Alles was wir im Voraus über diese Arbeit vermutheten, findet sich im Uebermaße bestätigt. Ja sie übertrifft noch an Verwirrung, an Konfusion alles, was man nur denken kann, und wir können Sie, lieber M., als Verfasser mit nichts anderem vergleichen als mit einer umgestürzten Bibliothek.

„Eine umgestürzte Bibliothek“ soll der Titel einer Kritik sein, die wir über dieses Nachwerk zu schreiben gedenken. Zunächst werden wir ein treues Bild des Wirwar's desselben entwerfen. Sodann soll diese Kritik Nachweisungen enthalten über eine ganz neue Methode im Irrren, um den Leser auf ein Verfahren aufmerksam machen, wie es nur in einem Gehirn wie das Ihrige entstehen kann.

(Schluß folgt).

